

Christina Calvo

Die Mördergrube

.... wir heißen dich willkommen
im Abgrund deiner Seele

„In jedem Zufall liegt ein tieferer Sinn“ behauptet der Zeitungsverleger Habeck und bietet sogar eine Wette an, um das zu beweisen.

Sein Freund Walter hält ihn für schlichtweg dumm, der ehrgeizige Journalist Paul hingegen schlägt ein. Die Wette besteht darin, den Hintergründen einer zufällig ausgewählten Todesanzeige nachzugehen. Habeck wettet, dass Paul dabei auf etwas stoßen wird, das zwingend mit ihm persönlich zu tun hat.

Siegessicher macht Paul sich auf den Weg. Seine Recherchen führen ihn in das Haus der Verstorbenen und er erwartet, dass dort Trauer herrscht. Doch die fünf Menschen, die er antrifft, machen so gar keinen traurigen Eindruck. Vielmehr sind sie fröhlich und ausgelassen und mitten in den Vorbereitungen für ein Gesellschaftsspiel.

Im Handumdrehen wird Paul Teil dieses Spiels. Und erst spät - zu spät - erkennt er, dass es ihn in seine eigenen Abgründe führt.

BT 564 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

(3w, 5m)

ROBERT HABECK, ca. 65 Jahre alt, Zeitungsverleger; eine souveräne Erscheinung, imposant, strahlt selbstverständliche Autorität aus.

PAUL DÜRLICH, Mitte dreißig, Journalist, unruhig, wendig-nervös, ehrgeizig. Er hat eine gute Beobachtungsgabe, schnelle Augen; überschätzt sich mitunter. Offenbar legt er Wert auf gediegene, lässig-elegante Kleidung.

RICHARD, Gymnasialdirektor, ca. 50 Jahre alt. Zeigt „typisches“ Lehrer-Verhalten bis zum Klischee, setzt sich mit Vorliebe durch Bildung und Zynismus in Szene. Neigt zu Heftigkeit und Jähzorn.

MARLENE, Richards Frau, Ende vierzig. - Weint schnell. Sie leidet unter ihrem Dasein als Lehrersgattin, kultiviert ihr Leiden, indem sie sich in Ignoranz zurückzieht. Enervierend ist ihre hohe Stimme, die ihren oft hilflosen, meist aber schlichtweg dummen Äußerungen noch eine zusätzlich nervtötende Wirkung verleiht.

EDWARD, Rechtsanwalt, ebenfalls um die 50. - Schwitzt leicht. Gibt sich verständnisvoll, vermittelt gerne, bemüht sich um Harmonie, außer es handelt sich um seine Frau. Ihr gegenüber kommt sein Potential an Aggression schonungslos zum Vorschein.

PAMELA, Edwards Frau, Mitte bis Ende 40. Sie ist nicht wesentlich klüger als Marlene, jedoch weniger empfindlich und daher durchsetzungsfähiger; energisch, dynamisch. Hat feministische Ambitionen im Anfangsstadium.

CONSTANZE, Mitte 40. Sie bewegt die Hände wenig, und wenn, dann langsam, etwas steif. Ihre Haare fallen schräg übers Gesicht, geben die linke Gesichtshälfte nie ganz frei. Ihre Stimme ist weich, warm. Constanze erscheint als introvertierter, ruhiger Mensch, aufmerksam und tröstend, fordert unwillkürlich zu Respekt auf.

WALTER OEHME, alter Schulfreund von Habeck, also im gleichen Alter. Eher „umgänglicher Typ“.

Marlene, Richard, Pamela und Edward werden als „typische“ Vertreter bürgerlicher Verlogenheit vorgestellt.

ORT/ DEKORATION:

Vorspiel

Bühne dunkel. In stark fokussiertem Licht: ein Restauranttisch mit 3 Stühlen. Ein Paravent verdeckt die Bühne dahinter.

Akte 1 und 2

Der Paravent ist zum Teil einer Zimmer-Einrichtung geworden:

Ein großer Raum, Salon-artiger Charakter, in sparsamer, aber sehr teurer Eleganz eingerichtet. Rechts hinten befindet sich eine Tür, die in den Flur führt.

Ausstattung

Ein großer runder Tisch (mit Schublade); sechs Stühle; ein Schrank mit Gläsern, darin div. Gläser; eine kostbare Glasschüssel; eine Kommode; ein langer Glastisch mit Schalen (Gebäck, Nüsse), Weinflaschen und Weingläsern, sowie einem Silbertablett mit 6 Sherry-Gläsern.

An der Rückwand der Bühne ist eine Terrassentür (geschlossen), draußen sieht man Gartengrün und einen Fliederbusch. Neben der Terrassentür ein Korbsessel, daneben (evtl. ein Zeitungsständer mit) Zeitungen. Bodenvase mit weißem Flieder. Ein Zweig liegt daneben am Boden.

SPIELALTER:

Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 90-100 Minuten

FEEDBACK? JA!

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

I.

Der Vorhang ist geschlossen.

Davor, links, an einem (Restaurant)Tisch, sitzen Robert Habeck und Walter Oehme, jeder hat vor sich ein Glas Wein. Eine halbgefüllte Weinflasche steht auf dem Tisch. Ein weiteres Gedeck plus Weinglas befindet sich vor einem dritten (noch leeren) Stuhl am Tisch. Auf dem Tisch liegen eine zusammengefaltete Zeitung und eine Speisekarte.

Ein Paravent trennt die Szene zum Vorhang hin ab.

Oehme hält ein großes sw-Photo in der Hand, betrachtet es lange, schüttelt dann den Kopf. Das Photo ist für den Zuschauer nicht erkennbar.

Oehme: *(nickt langsam)*

Zur Identifizierung würde es ausreichen. Aber dass es gerade dir in die Hände gefallen ist, was für ein unglaublicher Zufall!

Habeck: *(nimmt ihm das Bild aus der Hand, heftig)*

Oh nein, das hier ist kein Zufall. Ich nenne es Gerechtigkeit! *(packt es in einen großen Umschlag, legt ihn unter die Zeitung)*

Oehme:

Wie bist du an das Bild gekommen? Das ist doch... mindestens 15 Jahre ist das her!

Habeck:

Siebzehn . Siebzehn Jahre und 363 Tage. Seine Eitelkeit war's. Er hat das Bild bei einem Foto-Wettbewerb eingereicht. „Menschenschicksale in unserer Welt!“ Auch noch Geld kassieren will er dafür!

(Oehme schüttelt ungläubig den Kopf.)

Habeck:

Also, Walter, kann ich mich auf dich verlassen?

Oehme: *(etwas ratlos)*

Naja. ... Natürlich. Obwohl ich immer noch der Ansicht bin, du solltest das uns überlassen. Das Photo hier ist Beweis genug. Und ein paar gründliche Recherchen, was damals genau war, und wo - ... na gut, ich habe es dir versprochen. - Aber wenn du nicht mein Freund wärst... wie lange kennen wir uns jetzt?

Habeck:

38 Jahre. *(sieht zur Seite, wie in die Ferne)* Paul Dürlich. Da kommt er....

Oehme:

Ja... hm... Sag mal Robert, WAS soll ich eigentlich tun... !?

Habeck:

Gar nichts. Sei ganz natürlich. So wie du bist. Sag einfach, was du denkst.

(Oehme kratzt sich ratlos am Kopf. Paul Dürlich kommt an den Tisch.)

Paul:

Guten Tag, Herr Habeck, tut mir leid, dass ich mich verspätet habe...

Habeck:

Schon recht, Paul, setzen Sie sich. Das hier ist übrigens ein alter Freund von mir, Herr Oehme. Ein Glas Wein?

(Paul gibt Oehme die Hand, setzt sich dann. Habeck gießt Paul Wein ein.)

Paul:

Gerne, vielen Dank. *(eifrig)* Ich habe die letzten Artikel eben selbst noch fertig gemacht. Deshalb ist es etwas später geworden.

Habeck: *(nickt, dann zu Oehme)*

Ohne Paul wäre die Kulturredaktion meiner Zeitung zurzeit nämlich fast verwaist. Von fünf Leuten sind drei krank. Aber Paul macht das hervorragend. Auf ihn kann ich mich verlassen. Prost!

(Alle drei prosteten sich zu, trinken.)

Habeck: *(setzt sein Glas ab)*

Ach übrigens... Mein Freund und ich haben eben über Zufälle gesprochen. Ich vertrete die Meinung, dass in jedem Zufall ein tieferer Sinn liegt. Walter bestreitet das; muss er auch, er ist ja Kriminalkommissar. Wie denken Sie denn darüber, Paul?

Paul:

Ach, Sie ... arbeiten bei der Polizei?

Habeck:

Was ist Ihre Meinung?

Paul: *(irritiert)*

Wie bitte?

Habeck:

Der Zufall. Glauben Sie an den tieferen Sinn des Zufalls? *(schiebt Paul die Speisekarte zu)* Aber suchen Sie sich erst mal was zu essen aus. Wir haben schon bestellt.

Oehme:

Ja. Seezunge! Die schmeckt hier ganz vorzüglich!

Paul:

Seezunge, die wär mir auch recht. Aber ich mach's wie immer: *(lacht, klappt die Karte auf, schließt die Augen)* Augen zu und blind getippt!

(Paul macht über der offenen Karte eine flache Handbewegung von rechts nach links, senkt dann die Hand und tippt auf die Karte.

Habeck beobachtet den Vorgang aufmerksam.)

Paul:

Und was habe ich? *(öffnet die Augen, liest)* Wahnsinn! Tatsächlich Seezunge.

Habeck:

Siehst du, Walter, Paul glaubt auch an Zufälle.

(Oehme blickt ziemlich verständnislos drein.)

Habeck:

Naja, er hat doch eben blind auf die Speisekarte getippt und also seine Wahl dem Zufall überlassen! Das macht er immer so! Also glauben Sie doch an den tieferen Sinn von Zufällen, Paul?

Paul: *(lacht)*

Bei der Speisekarte, ja, da schon. Aber sonst halte ich die Augen lieber offen.

Oehme:

Das will ich aber auch meinen! Manchmal kommt einem so ein Zufall ja ganz gelegen...

Habeck:

Eben! „Kommissar Zufall“ heißt das bei der Polizei, nicht wahr?

Oehme: *(wegwerfend)*

Jaja, aber der spielt mehr im Fernseh-Krimi eine Rolle. Wirklich verlassen sollte man sich nur auf seinen Verstand!

Habeck:

Und wenn ich es euch beweise??!

Oehme:

Beweisen? Was willst du beweisen!

Habeck:

Ich biete euch eine Wette an. Ich wette, dass in jedem Zufall ein tieferer Sinn liegt. Immer! Ich biete fünftausend Euros. Nimmst du an, Walter?

Oehme:

Ich wette nie! Das weißt du doch. Außerdem, wie willst du denn beweisen...

Habeck:

Und Sie, Paul? Fünftausend Euros..?

Paul: *(bemüht, sein Interesse an so viel Geld zu verbergen)*

Was..ähm..soll das denn für eine Wette sein?

Habeck:

Nun, wir nehmen... was nehmen wir denn... ah die Zeitung hier zum Beispiel... *(schlägt die Zeitung auf, blättert darin herum)* Hier zum Beispiel... „Anzeigen“, ja, das ist gar nicht so schlecht.

Oehme:

Ja, und jetzt??

Habeck:

Nun, Paul wird mit geschlossenen Augen auf eine dieser Anzeigen hier tippen. So wie vorhin auf die Speisekarte. Er bekommt von mir den Auftrag, dem Hintergrund dieser Anzeige nachzugehen, und meine Wette lautet: dass er bei seinen Recherchen auf etwas stoßen wird, das mit ihm zu tun hat. Mit ihm *persönlich*, meine ich!

Paul:

Sie meinen, dass ich zum Beispiel... (*lacht*) endlich die berühmte unbekannte Erbtante finden werde?

Habeck: (*ohne ihn anzusehen*)

Zum Beispiel.

Oehme:

Aber Robert! Das ist doch DUMM!

Habeck:

Fünftausend Euros, Paul?

Paul:

Okay. Die Wette gilt.

Habeck:

Gut. Dann...

(*Er legt ein Zeitungsblatt vor Paul auf den Tisch.*)

Oehme:

Als dein Freund kann ich das nicht zulassen, Robert! Allein die Wettbedingungen sind katastrophal! Du hast doch gar keine Möglichkeiten, zu kontrollieren, was er bei seinen Recherchen tatsächlich vorfindet... Entschuldigen Sie, bitte Herr... ähm, Dürlich... ich möchte Sie nicht beleidigen, aber fünftausend Euros können eine Versuchung sein!

Paul:

Nun, ich könnte ja ein Protokoll machen von den Interviews. Als Beweis für die Richtigkeit meiner Recherchen..

Habeck:

Ausgezeichnet.- Dann schließen Sie also jetzt die Augen, Paul -

Oehme:

Aber das sind ja Todesanzeigen!

Habeck:

- und tippen Sie mit dem Finger irgendwo hier auf diese Seite. Genauso wie vorhin auf die Speisekarte. Walter, du bist Wettzeuge - hat Paul die Augen geschlossen?

Oehme:

Hat er.

(*Paul hat, in gleicher Weise wie zuvor auf die Speisekarte, auf die Zeitung getippt. Habeck zieht das Blatt etwas zu sich herüber.*)

Habeck:

Auf diese hier hat er gezeigt, nicht wahr, Walter?

Oehme:

Ja, die war es.

Paul:

Ein ziemlich großes Format für eine Todesanzeige.... (*beugt sich über das Blatt, liest*) „Wen Gott in frühen Lebenstagen zu sich nimmt, den liebt er mehr als andere Menschen und will ihn nicht entbehren in seinem Himmel. Gedenkgottesdienst für unsere geliebte Patricia... Familie Alban, Seerosenweg 17...“

Habeck:

Seerosenweg 17. Da gehen Sie also hin.

Oehme:

Ja, kann er das denn? Da so einfach hingehen?

Habeck:

Das ist sein Beruf. Paul ist Journalist. Ein Grund für seinen Besuch wird ihm schon einfallen. Paul fällt immer etwas ein. Das ist seine Stärke.

Paul: *(lässig)*

Kein Problem, da mache ich eine Reportage über Trauerarbeit oder so...

Oehme:

Trauerarbeit? Ein recht persönliches Thema. Sie haben wohl ein Geschick dafür, Menschen ihre intimen Gefühle zu entlocken...

Habeck: *(über die Zeitung gebeugt, ohne hochzusehen)*

Hat er. Außerdem den Ruf, dass er jede Situation zu nutzen weiß und die sensationellsten stories daraus macht. Und solche Leute brauchen wir!

Oehme: *(erstaunt)*

Aha.

Habeck: *(weiter über die Zeitung gebeugt)*

So, also der Gedenkgottesdienst war heute Vormittag. Hm, es wird besser sein, Sie gehen erst morgen hin, ja Donnerstagabend, das ist gut! Da haben Sie übers Wochenende Zeit für Ihre Reportage, die bringen wir dann in der Dienstagsausgabe ...
(ruft zur Seite) Hallo, Kellner...!

- Licht aus. Dunkel. -

II.

Als es wieder hell wird auf der Bühne, sind Tisch und Stühle verschwunden.

Der-Paravent ist jetzt Teil einer Zimmer-Einrichtung geworden, ein großer Raum, in sparsamer Eleganz eingerichtet. Rechts hinten befindet sich eine Tür, die in den Flur führt.

Textgebunden: ein großer runder Tisch (mit Schublade), sechs Stühle. Ein Schrank mit Gläsern drinnen, eine kostbare blaue Glasschüssel. Eine Kommode. Ein langer Glastisch mit Schalen (Gebäck, Nüsse) und Weinflaschen drauf, Weingläsern, einem Silbertablett mit 6 Sherry-Gläsern.

An der Rückwand ist eine Terrassentür (geschlossen), draußen sieht man Gartengrün. Flieder. Neben der Terrassentür ein Korbessel, daneben (evtl. ein Zeitungsständer mit) Zeitungen.

Im Zimmer steht eine Bodenvase mit weißem Flieder, ein Zweig ist heraus gefallen.

Anwesend: Richard, Marlene, Edward, Pamela. Später auch Constanze.

Sie verhalten sich wie Schauspieler auf der Bühne kurz vor Premierenbeginn; man spürt ihre Anspannung, Lampenfieber.

Angebote von Handlungen, die zu koordinieren wären:

Richard sitzt zurückgelehnt im Korbstuhl neben der Verandatür. Auf dem Schoß hat er eine Zeitung, die er ordnet, mal auffaltet, dann zufaltet. Auf der Sitzfläche sieht man ein Stück hellen Strickstoff, offenbar sitzt er auf irgendwas aus hellem Stoff.

Edward und Pamela stehen vor dem Glastisch. Edward besieht sich die Etiketten der Weinflaschen, stellt die Flaschen um, stellt drei mit weißen Etiketten an ein Tischende (großer Tisch), zwei weitere mit roten Etiketten an das andere Tischende (wo später Paul seinen Platz haben wird).

Pamela besieht sich die einzelnen Gebäckpackungen, drapiert sie dekorativ, öffnet einige, füllt sie in Schalen, legt Servietten daneben.

Marlene kommt, hat einen eleganten Glasaschenbecher und ein goldenes Tischfeuerzeug in der Hand, nimmt zwei Packungen weg (Fish-chips), trägt sie zur Kommode, legt sie dort hin, stellt Aschenbecher & Feuerzeug ab. Steht dann eine Weile da, nimmt ein Weinglas vom Glastisch, spielt damit in der Hand, schlendert durchs Zimmer.

Edward kommt, nimmt ihr das Weinglas weg, stellt es zurück auf den Glastisch neben die anderen. Zählt Gläser ab, lässt sechs stehen, trägt vier andere zum Schrank. Er öffnet den Schrank, stellt die vier Gläser hinein, nimmt eine Weißweinflasche heraus, bleibt nachdenklich mit ihr stehen.

Richard hat sich erhoben, geht zum Schrank, holt eine Sherry-Flasche heraus, schließt den Schrank. Edward entscheidet sich, den Weißwein wieder zurückzustellen, hat nicht bemerkt, dass Richard den Schrank geschlossen hat, stößt sich an der Tür.

Marlene hat sich ein Sherry-Glas genommen, hält es in der Hand, geht wieder im Zimmer herum, bleibt ab und zu stehen. Bemerkt auch den heraus gefallenen Fliederzweig, steckt ihn in die Bodenvase zurück.

Edward: (läuft suchend herum)

Mensch, wo ist der zweite Korkenzieher!

(Niemand reagiert.)

Richard stellt die Sherry-Flasche auf den Glastisch, nimmt sie sofort wieder weg, stellt sie auf das Tablett mit (jetzt fünf) Sherry-Gläsern, besieht sich alles, zählt die Gläser, vermisst eines, entdeckt es bei Marlene. Er geht zu ihr, will es ihr wegnehmen, sie weigert sich, es herzugeben. Dann wiederholt sie mehrmals konzentriert mit dem Glas eine „Übung“, die heißen könnte: „Wie man „versehentlich“ jemandem ein Glas über die Jacke kippt“; geht dabei weiter durchs Zimmer.

Richard zuckt die Schultern, geht zurück zum Korbstuhl. Auf diesem liegt eine helle Jacke (Missoni, Modell mit zwei Taschen).

Richard will sich eben gedankenverloren auf sie setzen, als Edward heran läuft.)

Edward: *(zieht ihm die Jacke gerade noch weg, bevor sich Richard draufsetzt) Spinnst du! Meine Jacke!*

(Er nimmt die Jacke, schüttelt, glättet sie, geht mit ihr zur Tür. Dort kollidiert er mit Constanze, die eben hereinkommt. Sie trägt in der linken Hand eine kleine Kehrschaufel mit einem Handbesen, in der rechten ein Telefonbuch und ein Handy, alles fällt zu Boden, als sie mit Edward zusammenstößt. Edward geht, ohne sich um Constanze zu kümmern, mit der Jacke hinaus.

Richard hat sich in den Korbstuhl gesetzt, steht wieder auf, geht zu einem Stuhl, nimmt eine (später: Marlenes) Handtasche, öffnet sie, inspiziert sie genau.

Marlene kommt, nimmt sie ihm weg, holt ein Taschentuch heraus, putzt sich die Nase, wirft das gebrauchte Taschentuch zurück, schließt die Tasche, geht mit dem Sherry-Glas zur Tür hinaus.

Richard holt ein silberfarbenes Kärtchen aus seiner Jackentasche, öffnet Marlenes Handtasche, legt es hinein, schließt die Handtasche, lässt sie am Boden liegen, geht weg, setzt sich wieder in seinen Korbstuhl.

Constanze hat ihre Sachen am Boden zusammengesammelt, stellt das Telefonbuch mit dem Handy auf die Kommode, stolpert über Marlenes Handtasche.

Dann betrachtet sie Besen und Schaufel, geht damit wieder hinaus, stößt dabei erneut mit Edward zusammen, der hereinkommt und ebenfalls über Marlenes Handtasche stolpert; er kickt sie mit dem Fuß weg.

Pamela hat sich an den Tisch gesetzt, einige Kosmetikartikel vor sich aufgebaut, kontrolliert ihr Make-up, zieht sich vor einem Taschenspiegel die Lippen nach, kämmt und bürstet die Wimpern, pudert sich die Nase.

Constanze kommt zurück, stolpert beinahe wieder über die Handtasche, hebt sie auf, wirft sie über die Lehne des Korbstuhls, trifft beinahe Richard, der dort sitzt und unwillig ausweicht. Dann geht sie zum Tisch, öffnet dessen Schublade, nimmt Stifte und einen kleinen Kasten mit Notizzetteln heraus; sie zählt die Stifte ab, legt alles in die Schublade zurück, schließt sie.

Marlene kommt herein, hat ihr Sherry-Glas mit Wasser gefüllt, übt damit weiter ihre Bewegung.

Richard faltet seine Zeitung zusammen, schaut zum Tablett mit den Sherry-Gläsern, geht zu Pamela, die das sechste Glas hat.)

Richard:

Jetzt gib schon her.

(Marlene kippt ihm, aus ihrer Probe-Übungsbewegung heraus, beinahe Wasser auf die Jacke, Richard kann gerade noch ausweichen, nimmt ihr wütend das Glas ab, schüttet den Rest des Wassers in die Bodenvase, trocknet das Glas sorgfältig mit einem dünnen Seidenschal, der über der Lehne von Pamelas Stuhl hängt.

Pamela bemerkt es, greift energisch mit der linken Hand nach dem Schal, hält ihn am einen Ende fest, bis Richard mit dem anderen Schal-Ende das Glas trocken poliert hat. Mit der rechten Hand zieht sie sich währenddessen unbeirrt weiter die Lippen nach. Als Richard geht, legt sie sich den Schal um den Hals.

Richard geht zum Glastisch, kontrolliert den Flaschenverschluss der Sherry-Flasche, ob der sich öffnen lässt, geht dann zurück zum Korbstuhl, vor dem Marlenes Handtasche liegt. Er schubst sie in Richtung Tisch.

Marlene hat das zufällig bemerkt, holt mit ärgerlicher Miene die Tasche, legt sie auf den Stuhl, auf dem sie später sitzen wird. Geht dann wieder zum Glastisch, nimmt ein Sherry-Glas, übt erneut die Geste des zufälligen Verschüttens.

Edward legt einen Korkenzieher auf die Kommode.

Das Handy klingelt einmal.

Wie auf ein Signal hin werden alle lebhaft. Richard springt auf, läuft zu Marlene, entreißt ihr das Sherry-Glas, sie zuckt mit den Schultern. Er stellt das Glas aufs Tablett zu den 5 anderen Sherry-Gläsern.

Pamela packt ihre Kosmetik-Utensilien weg.)

Edward: *(entkorkt eine weiß etikettierte Rotweinflasche)*

Also Kinder: auf einen gelungenen Abend!

Pamela:

Ach, ich bin so aufgeregt!

(Alle lachen, ein Korken knallt. Edward hat eine Flasche geöffnet. Alle setzen sich; Edward und Pamela, sowie Marlene und Richard paarweise nebeneinander.)

Pamela:

Ich bin ja mal wirklich neugierig, was das für ein Spiel werden wird, heute Abend.

Richard:

Jedenfalls ein spannendes.

(Er bricht ab, sieht zur Verandatür.

Draußen, vor der Glastür, steht jetzt Paul: helle Sommerhose, helles Jackett, über dem Arm einen leichten hellen Mantel, schaut sich suchend um.

Alle stehen wie auf Kommando auf. Edward öffnet die Tür, hakt Paul sofort auf der linken Seite ein, Constanzes nimmt Pauls rechten Arm. Ab sofort ständige Bewegung bei allen, unentwegte Aktionen, keine Pausen in der Unterhaltung.)

Marlene:

Da ist er ja!

Paul:

Verzeihen Sie, aber draußen an der Tür hing ein Zettel, dass man durch den Garten kommen soll...

Edward:

Völlig richtig. Die Klingel ist leider kaputt.

Constanze:

Das ist also mein Gast heute Abend.

Richard:

Herzlich willkommen.

Marlene:

Endlich! Wir warten schon sehnsüchtig auf Sie!

Richard:

Aber so kommen Sie doch herein!

Edward:

Richard, der Wein oder nein, lass, das mache ich...

Pamela:

Was für ein Spiel haben Sie mitgebracht!

Edward:

Kinder, so lasst unsern Gast doch erst mal zur Ruhe kommen.

(Paul sieht sehr erstaunt drein. Er begreift, dass hier eine Verwechslung vorliegt. Im Folgenden macht er immer wieder Versuche, den Irrtum klarzustellen, wird aber jedesmal daran gehindert, weil ihn die fünf durch ihre höchst vertraulichen Aktionen buchstäblich überrumpeln und jeden Satz, den er zur Erklärung sagen will, unterbrechen bzw. in einer anderen Sinnführung vollenden.)

Marlene:

Geben Sie Ihren Mantel her. Um den kümmere ich mich.

(Marlene steht vor Paul, nimmt ihm energisch den Mantel aus der Hand, sieht ihm dabei lächelnd in die Augen. Edward gießt 5 Rotweingläser voll, leert eine Flasche (weißes Etikett) dafür.)

Richard:

Erstmal was zu trinken. Was sind wir für miserable Gastgeber. Marlene, hol' ein Glas für unseren Gast! - Marlene, hörst du nicht!

Paul:
Moment, ist das hier nicht das Haus Nummer...

Edward:
Mögen Sie Rotwein, oder lieber Weißwein? Richard... !

Paul:
- siebzehn? Seerosenweg 17! Das ist doch hier die Nummer siebzehn?

Edward: *(ruft laut)*
Richard, hast du den Korkenzieher noch? Für sein Glas reicht die Flasche hier nicht mehr.

Marlene:
Ein hübsches Photo! Seht doch mal!
(Marlene hat Pauls Mantel auf den Korbstuhl gelegt, steht mit einem Führerschein in der Hand da, lächelt Paul strahlend an.)

Marlene: *(hält den Führerschein hoch)*
Der wäre eben fast aus Ihrem Mantel gefallen! Ein Glück, dass ich ihn gefunden habe.

Pamela: *(hält ihre Hand fest, liest)*
„Paul Dürlich“ heißt unser Gast.

Edward:
Pamela! Benimm dich!

Paul:
Ich glaube, ich bin nicht - hören Sie...!

Richard:
Du auch, Marlene. Seinen Namen wird Constanze ja schon vorher gewusst haben. Schließlich lädt sie ja keine Wildfremden ein.

Constanze:
Kommen Sie, Paul, setzen Sie sich!

Paul:
Aber das muss ein Missverständnis sein!

Marlene: *(ruft begeistert)*
Seht mal, er hat graue Augen!
(Constanze schiebt Paul beinahe liebevoll in Richtung Tisch, Marlene geht langsam (rückwärts) mit, bleibt immer ganz nah vor ihm, so dass sie ihm unverwandt in die Augen sehen kann.)

Marlene: *(weiter begeistert)*
Grau! Ohne eine Spur von Blau oder Grün! Und graue Augen sind ein Zeichen dafür, dass jemand ohh, kommen Sie, Paul, Sie müssen neben mir sitzen!

Edward: *(suchend)*
Der Korkenzieher ... helft mal suchen, Kinder!

Constanze:
Irgendwo muss auch noch ein zweiter sein, Edward!

Paul:
Welche Nummer ist das hier ich suche die Siebzehn... !

Richard: *(scharf)*
Marlene! Wenn du schon anderen Leuten den Mantel abnimmst, dann gefälligst so, dass er nicht auf den Boden fällt!

Marlene: *(sieht schuldbewußt auf den Mantel am Boden)*
Tut mir leid ... Ach ja, Paul hat - Haben Sie nicht eben nach einer Nummer gefragt? *(legt den Mantel wieder auf den Korbstuhl)*

Pamela: *(hat Paul lange stumm und eingehend gemustert, jetzt laut)* Irgendwie kommt er mir bekannt vor.

Richard:
Eine Nummer? Wollen Sie telefonieren?

Constanze: *(bringt Paul das Handy)*
Hier. Und das Telefonbuch müsste dort drüben liegen. Bei den Zeitungen...

Richard:
Nein, auf der Kommode. Moment, ich hole es.

Pamela:
Woher kennen wir uns nur!

(Edward hat die Kommode geöffnet, sucht den Korkenzieher, ohne hochzusehen.)

Edward: *(ruft)*

Ganz ruhig bleiben, Paul. Das sagt sie bei jedem Mann!

Constanze:

Nun, Paul ist kein Unbekannter.

(Richard hat Paul das Handy in die Hand gedrückt, der sieht es ratlos an, stellt es auf den Tisch, dreht sich um, will zu seinem Mantel auf dem Korbstuhl.)

Paul:

Es tut mir leid, aber hier muss ein Missverständnis vorliegen.

Marlene: *(stellt sich ihm in den Weg)*

Kein Unbekannter?

Edward: *(poltert)*

Uralte Masche von Pamela: Kennen wir uns nicht? Hat sie bei mir auch gemacht. *(schließt die Kommode)* Richard, wo ist der Korkenzieher? Du hattest ihn doch vorhin!

Pamela: *(fasst Paul am Arm, sieht ihm tief in die Augen)*

Wir sind uns schon einmal begegnet. Ganz bestimmt! Diese Augen... Paul -... wie war doch Ihr Name?

Edward:

Richard, der Korkenzieher!

Marlene:

Paul Dürlich heißt er.

Richard:

Der muss irgendwo hinter dir liegen, Edward. Auf dem Schrank da vielleicht.

(Paul versucht sich von Pamelas Arm zu befreien. Sie sieht ihn erstaunt an.)

Paul:

Entschuldigen Sie, aber ich ... muss gehen. Es handelt sich hier um einen Irrtum, ich...

Pamela:

Waas??

Edward:

Was macht denn das Handy hier - ach so, das war für Paul! Haben Sie schon telefoniert, Paul?

Pamela: *(fassungslös)*

Habt ihr gehört? Paul will schon wieder gehen!

Richard: *(kommt mit einem Glas Sherry, drückt es Paul in die Hand)* Unsinn, er ist doch eben erst gekommen. So, hier ist ein Begrüßungs-Sherry, und vielleicht bietet jemand Paul einen Stuhl an, kein Wunder, dass er sich nicht willkommen fühlt - Prost Paul!

Marlene: *(zieht Paul mit sich)*

Er muss hier sitzen, neben mir! Da wird er sich wohlfühlen. Und er muss - ach, du meine Güte...

(Sie hat Paul so energisch am Arm gepackt, dass sich der Glaseinhalt auf sein (helles) Anzug Jackett ergießt. Die Bewegung ist die, die sie anfangs ständig geübt hat.)

Richard:

Marlene, du bist wirklich ein Trampel. Kein Wunder, dass Paul keine Lust hat, hier zu bleiben!

Constanze:

Aber nein, das ist doch nur ein kleines Missgeschick... Und es ist nicht Pauls Stil, deswegen gleich davonzulaufen, nein... *(fasst Paul lächelnd am Arm)*

Pamela: *(kommt mit einer Serviette heran)*

Das haben wir gleich. Am besten ziehen Sie Ihre Jacke aus.

Marlene:

Ich hole Salz. Damit gehen die Flecken sofort raus.

(Edward geht hinaus. Richard ist mit Sherry-Gläsern und einer Sherry-Flasche beschäftigt. Marlene und Pamela zerran Paul die Jacke herunter.)

Constanze:

Salz hilft nur bei Rotweinflecken, Liebes. Ich denke, wir werden die Jacke besser in die Reinigung geben. Es ist ein sehr empfindlicher Stoff, da wollen wir nichts verderben. Einverstanden, Paul?

Paul:

Also wenn ich jetzt endlich auch mal was sagen dürfte...

Richard: *(erstaunt)*

Aber natürlich, Paul! Deswegen sind Sie doch heute Abend hier. Wir sind auch alle sehr neugierig, was Sie uns bieten werden!

(Edward kommt zurück, hat die Jacke überm Arm, die er eingangs hinausgebracht hat.)

Edward:

Die hing draußen im Flur. Constanze, du hast doch nichts dagegen.

Constanze:

Eine wunderbare Idee, Edward. Es wäre Paul sicher sehr unangenehm, wenn er den ganzen Abend im Hemd unter uns sitzen müsste.

(Edward will Paul in die Jacke helfen. Als der sich sträubt, hängt er sie ihm kurzerhand über die Schultern.)

Marlene:

Und sie passt auch farblich genau zu seiner Hose! Ach, Paul, ich hoffe nur, Sie sind mir nicht allzu böse.

Edward:

So, und jetzt noch den Wein für Paul ... verdammt, wo ist er denn nun schon wieder. Der Korkenzieher! Richard!

Richard:

Hinter dir. Sag ich doch die ganze Zeit! Auf der Kommode!

Pamela: *(deutet auf Edward, plärrt)*

HINTER dir, haha, und mir erzählt Edward ständig, ICH hätte Tomaten auf den Augen! Sagt mal, da waren doch... Marlene!

Edward:

Halt den Mund. Ach, hier ist er ja... *(findet den Korkenzieher)* und welchen Wein möchte Paul jetzt? Roten oder weißen?

Pamela:

Waren da nicht irgendwo Paranüsse? Die schmecken himmlisch!

Marlene:

Ich glaube, er hat Rotwein gesagt. Nüsse sind hier, Pamela. Und da drüben sind noch Fish-chips, die sind auch lecker!

(Alle hantieren geschäftig und unentwegt herum. Edward entkorkt eine neue Rotweinflasche (rotes Etikett), gießt ein Glas voll, stellt insgesamt sechs Gläser auf den Tisch. Constanze hat Pauls Jacke sorgfältig zusammengelegt, legt es auf den Korbsessel.

Paul steht im Zimmer, sieht befremdet an der Jacke herunter, die ihm da aufgedrängt wurde.)

Richard: *(klatscht in die Hände wie ein Lehrer)*

Ruhe, Kinder! Hier geht's ja zu wie in einem Hühnerstall!

Edward:

Gleich gibt's Wein, dann wird's gemütlich...

Richard:

Zuerst einen kleinen Begrüßungssherry. Und dann wollen wir Paul endlich erzählen lassen, was für ein Spiel er uns mitgebracht hat.

(Alle nehmen sich ein Sherryglas. Im folgenden Verlauf bilden sie wie zufällig einen immer enger werdenden Kreis um Paul. Der nimmt ratlos ebenfalls ein Glas Sherry.)

Richard:

Zum Wohl, und nach all dem Trubel noch einmal: herzlich willkommen, Paul! Und auf dass das Spiel endlich beginnt!

Pamela:

Ja, ich kann es auch kaum erwarten!

(Alle trinken vom Sherry, stellen die Gläser zurück auf das Tablett.)

Marlene: *(blickt fast andächtig zu Paul auf)*

Kommen Sie von weit her, Paul?

Richard:

Jedenfalls will er hier seinen Job machen und hat keine Zeit zu verplempern. Womöglich hat er ja heute Nacht auch noch einen anderen Termin. Edward, wollen wir nicht für alle Fälle den Weißwein auch auf den Tisch stellen?

Marlene: *(fast enttäuscht)*

Ach, er geht noch zu anderen Leuten?

Paul:

Hören Sie, ich bin hier im falschen Haus!

Edward:

Meinst du den entre-deux-mers? Der ist im Schrank!

Pamela:

Im falschen Haus? Was meinen Sie damit?

Richard:

Na, können wir ja später noch machen - so, und nun Ruhe, Kinder. Also, Paul wie geht Ihr Spiel!

(Stille Alle stehen im Kreis um Paul herum, sehen ihn erwartungsvoll an.)

Paul:

Entschuldigen Sie, aber ich bin nicht der, für den Sie mich halten!

(Für einen Moment sehen ihn alle erstaunt an, brechen dann in schallendes Gelächter aus. Marlene klatscht in die Hände.)

Marlene:

Das gefällt mir!

Richard:

Ein fabelhaftes entrée: ich bin nicht der, der ich bin.

Pamela:

Ein Verwechslungsspiel?

Edward:

Das wäre wirklich mal was Neues!

Marlene:

Oh ja. Jeder von uns ist jemand, der er nicht ist, aber schon immer mal sein wollte. Oder was man in einem früheren Leben war...

Pamela:

Rebirthing meinst du?

Marlene:

Ja! Das hab ich neulich gelesen: dass es Leute gibt, die sagen einem, was man in seinem früheren Leben war, und dann erfährt man, dass man einmal ein Mönch war, oder eine Geisha, oder eine Ziege...

Richard:

Eine Ziege, ha da musst du gar nicht in deinen früheren Leben nachforschen, hahaha!

(Marlene wirft den Kopf zurück, übt sich (mühsam) im Ignorieren seiner Beleidigung, greift dann nach einer Salzstange, blickt zu Paul, ihr Gesicht hellt sich sofort wieder auf. Pamela hat das Gespräch nahtlos fortgesetzt.)

Pamela:

Jedenfalls bin ich gespannt. Constanze findet doch immer wieder ganz außergewöhnliche Menschen. Solche, die wirklich etwas zu bieten haben. Findet ihr nicht auch?

Marlene:

Ein Magier! Leute mit grauen Augen, die haben immer etwas Magisches an sich.

Richard:

Wenn das ganze Spiel so brilliant ist wie das entrée, dann ist Paul sein Geld jedenfalls mehr wert als alle anderen Spielmacher in den acht Jahren bisher!

Marlene: *(beißt in die Salzstange)*

Wie viel bekommt er eigentlich, Constanze?

Paul:

Hören Sie, ich.. möchte endgültig klarstellen *(sieht sich suchend um)* Wo ist meine Jacke...!

(Der Kreis, den die fünf um Paul bilden, wird, kaum merklich, immer enger.)

Richard:

Marlene, was fällt dir ein, nach Pauls Gage zu fragen! So etwas Unhöfliches.

Edward:

Nehmen Sie es ihr nicht übel. Und jetzt amüsieren wir uns, Kinder!

Marlene:

Wieso, man kann doch auch mal über Geld reden.

Constanze:

Paul bekommt dreitausend Euro für den Abend hier. So, und jetzt schlage ich vor, dass wir uns alle setzen...

(Bei der genannten Summe hebt Paul langsam, kaum merklich den Kopf und sieht unauffällig von einem zum anderen. Von so viel Geld sehr beeindruckt, bleibt er unwillkürlich stehen.

Pamela steht noch neben ihm.)

Marlene:

Hierher, Paul!

Richard:

Nein, nicht neben dich, Paul muss neben Constanze sitzen. Schließlich ist er IHR Gast! Du rückst eins weiter, los, hierher neben mich, wie es sich für ein gehorsames Eheweib gehört.

Edward:

Genau, wir rücken alle eins weiter und... nun komm schon, Pamela!

(Umständliches Stühlerücken, bis alle, um einen Platz versetzt, wieder Ehepaarweise nebeneinander sitzen. In der allgemeinen Unruhe fällt Marlenes Handtasche zu Boden, Richard bückt sich nach ihr. Insgesamt wird neugierige, gespannte Erwartung spürbar.)

Pamela: *(setzt sich als Letzte)*

Und ich HABE Paul schon einmal gesehen, bestimmt!

Edward:

Schon recht, Pamela. Wissen wir. - Also Paul, wie geht Ihr Spiel?

Marlene: *(zu Constanze)*

Hat er es aus Amerika mitgebracht?

Constanze:

Es ist ein Spiel, nun, es erfordert Diskretion von uns allen, nicht wahr, Paul? Paul, warum STEHEN Sie denn noch!

Marlene:

Das gehört bestimmt zu den Spielregeln. Was machst DU denn da UNTEN, Richard!

(Richard kriecht am Boden umher, sammelt Sachen ein, die aus Marlenes Handtasche gefallen sind.)

Richard:

Was wohl, ich such´ deinen Kram zusammen!

Paul: *(geht zum Korbstuhl, nimmt seine Jacke)*

Hören Sie: offenbar erwarten Sie jemanden aber ich bin es nicht! Und wenn Sie mich jetzt bitte entschuldigen wollen

(Pamela springt auf, läuft zu Paul, legt ihre Hand auf seine Schulter..)

Pamela:

Jetzt weiß ich, wo ich Sie schon einmal gesehen habe! In der Zeitung! Ein Photo! Haben Sie nicht einen Preis gewonnen? Für einen Artikel... voriges Jahr war das, nicht wahr?

Marlene:

Ach! Wirklich? Ein Preis? Komm doch wieder rauf, Richard!

Edward: (*zufrieden, beeindruckt*)

Ein Preis, aha - Und wofür?

Constanze: (*lächelt geheimnisvoll*)

Ich habe es doch schon gesagt: Paul ist kein Unbekannter.

Paul: (*geschmeichelt*)

Für ein Photo. Der zweite Preis für das Photo des Jahres. Allerdings kein internationaler Preis, nur ein nationaler.

Richard: (*guckt überm Tischrand*)

Donnerwetter! Ein Preis! Gratuliere!

Edward:

Constanze hat eben ein feines Händchen, wenn es darum geht, Leute mit Klasse ausfindig zu machen. Exquisite Exemulare!

Marlene:

ICH wusste AUCH gleich, dass Paul etwas Besonderes ist. Ich habe es sofort gesehen! (*strahlt ihn an*) Und bestimmt bekommen Sie sehr bald den ersten Preis für das Photo des Jahres!

Edward:

Dann sind Sie also Photograph?

Paul:

Journalist. Und eigentlich bin ich hierher gekommen -

Edward:

Journalist? Ha, wie Ulrich, mein Bruder! Und ich wäre es auch fast geworden.

Richard: (*donnernd*)

Moment - *Journalist?*

(*Richard steht mit einmal hoch aufgerichtet da, Marlenes Tasche in der Hand.*)

(*Alle sehen ihn erstaunt an. Richard deutet misstrauisch mit dem Zeigefinger auf Paul.*)

Richard:

Constanze, sagtest du nicht eben, das Spiel heute Abend würde Diskretion voraussetzen?

(*Alle schweigen. Richard wirft Marlenes Tasche zu Boden, sie bückt sich danach.*)

Marlene: (*piepsige Stimme*)

Ist es wegen - was *Perverses*?

Constanze: (*langsam*)

Nun ja, es könnten Dinge zur Sprache kommen... das heißt, sie WERDEN zur Sprache kommen, das Spiel sieht es so vor... Dinge, die diskret behandelt werden müssen, ja...

Richard:

Und du weißt auch, dass Paul bestimmt nicht - entschuldige bitte, Constanze...

Edward:

Also ich find's nicht gut, Richard, was du da machst.

Marlene: (*erstaunt-naiv*)

Wieso! Was soll er denn falsch gemacht haben!

Richard:

Ich entschuldige mich ja. Aber schließlich ist es der Job eines Journalisten, (*deutet auf Paul*) interessante Geschichten aufzuspüren. Delikate Geschichten. Sensationsgeschichten! Und ICH als Beamter muss da besonders drauf achten, dass nichts aus meinem Leben... - Intimleben... an die Öffentlichkeit kommt. Und wenn der da wirklich Journalist ist...

(*Paul sieht und hört jetzt mit zunehmendem Interesse zu.*)

Edward:

Ja, denkst du denn, ICH als Anwalt muss da nicht aufpassen? Wenn heute hier in der Stadt jemand an meinem Ruf nur ein bisschen kratzt, dann kann ich morgen meine Kanzlei zumachen! - Aber ich bin überzeugt, dass wir uns da voll und ganz auf Constanze verlassen können.

Constanze:

Danke. Ich habe keinerlei Bedenken. Paul ist mir in jeder Hinsicht sehr empfohlen worden.

Pamela:

Also wirklich, Richard, das finde ich jetzt schon fast unverschämt von dir, dass du Constanze zutraust, dass sie...

Richard: *(unterbricht sie, bückt sich, hebt noch etwas vom Boden auf)* Ich hab ja gesagt: ich entschuldige mich. Aber man muss eben - Verdammt, das hier ist doch...

(Er gibt Marlene eine schallende Ohrfeige, Marlene beginnt sofort zu heulen.)

Richard: *(brüllt)*

Ich hab dir gesagt, ich bring dich um, wenn ich nochmal was finde von dem Zeug! Also das ist doch unglaublich... *(hält ein kleines flaches Silberfolien-Päckchen hoch)* Koks! Oder willst du mir erzählen, da drin sind Gummibärchen?

Marlene: *(plärrt)*

Aber ich habe nichts genommen, bestimmt nicht! Das muss noch zufällig da drin sein... Von früher! Diese Handtasche ist mindestens schon vier Jahre alt, und...

(Richard schlägt noch einmal nach Marlene, die schützt sich mit den Armen.)

Pamela:

Nun laß sie, Richard. Ich glaube auch, dass das noch von früher in der Tasche war. Soweit ich mich erinnere, hat Marlene diese Tasche wirklich seit Jahren nicht mehr benutzt. Du hast sie damals zu diesem gelben Kostüm gekauft, nicht wahr?

(Marlene nickt und schnieft, sinkt auf ihren Stuhl.)

Richard: *(setzt sich neben sie)*

Na gut, ich will ja kein Spielverderber sein. - *(zu Paul)* Entschuldigen Sie den kleinen Zwischenfall... Aber wissen Sie, ICH als Gymnasialdirektor ... und habe eine Frau, die kokst, wenn das Schulamt das erfährt, oder das Kultusministerium, gar nicht auszudenken.

Marlene:

Ich kokse überhaupt nicht! Nur weil ich...

(Richard gibt ihr einen Schubs, dass sie fast vom Stuhl fällt. Marlene beginnt zu schniefen. Richard gibt ihr sein Taschentuch, sie putzt sich die Nase, reicht es ihm mit kindlich trotzigem Blick zurück. Paul hat die ganze Szene mit halb offenem Mund verfolgt. Richards Bereitschaft zu heftigen, brutalen Aktionen beeindruckt ihn offenbar.)

Richard:

So. Schluss jetzt mit den Zicken, fangen wir endlich an. Paul muss sich hier ja vorkommen wie in einem Irrenhaus.

Edward:

Eben. Lassen wir ihn sich endlich sein Geld verdienen!

(Alle lachen.)

Constanze:

Also ich erkläre euch das Spiel - darf ich das, Paul?

(Constanze winkt Paul zum Stuhl neben sich.)

Paul nickt, geht zum Korbstuhl, auf den Constanze sein fleckiges Jackett gelegt hat, zieht aus diesem ein kleines recorder-Gerät heraus, kommt damit an den Tisch, offenbar entschlossen, die Rolle anzunehmen, die alle ständig von ihm erwarten. Er setzt sich auf den leeren Stuhl neben Constanze, stellt den recorder an. Alle sind begeistert. Pamela untersucht das Gerät, klappt es auf und zu.)

Pamela (begeistert):

Ein Kassettenrecorder! - So einen hatte ich früher auch... *(verträumt)* Als ich noch jung war...

Edward:

Gute Idee! Seit acht Jahren treffen wir uns nun jeden Monat und haben keine einzige Dokumentation von unseren Spieleabenden.

Richard: *(in fast widerwilliger Anerkennung)*

Man sieht, dass Paul ein Profi ist. Er weiß, wie man seine Kunden optimal bedient.

Marlene:

Können wir unsere Spieleabende nicht auch auf Video aufnehmen?

Constanze:

Nun, zuallererst wollen wir einmal auf einen gelungenen Abend anstoßen! Zum Wohl!

Pamela:

Auf unseren Gast! Auf sein Spiel!

(Alle prosten sich zu, Gläser klirren.)

Marlene: *(plärrt)*

Skoo ool!

Richard:

Du willst wohl auf der Aufnahme Eindruck schinden, mit dem einzigen Fremdwort, das du kennst, wie?!

(Marlene schlägt ihn völlig unerwartet mit der Faust auf den Kopf. Richard sieht sie nur von der Seite her verächtlich an, tippt sich an die Stirn, zeigt ihr einen Vogel.)

Pamela: *(stellt ihr Glas ab, dann)*

Ich finde, Paul hat so einen durchdringenden Blick... ich meine, so etwas Hintergründiges...

Edward:

Pamela, red nicht solchen Blödsinn.

Marlene:

Aber sie meint das doch POSITIV! Und ich finde es auch. Graue Augen sollen übrigens -

Richard:

Positiv! Himmelnochmal, das Wort höre ich jetzt seit Wochen! „Positiv“ und kosmische Schwingungen und dass jeder Mann seine eigene innere Frau in sich hat.

(Während dieses Disputes wendet sich Constanze zu Paul neben sich mit einem vertraulichen Schulterzucken, als wolle sie sagen: nichts zu machen, solange die sich streiten, müssen wir noch warten mit dem Spiel.)

Marlene:

Grauen Augen sagt man auch geheime Heilkräfte nach. Aber es muss reines Grau sein!

Pamela:

Ja, und bei den Schamanen soll es auch -

Richard: *(brüllt)*

Ruhe!

Edward:

Jaja, die Frauengruppen. Da kommt noch einiges auf dich zu, Richard, haha! Seit Pamela in diesem Frauenhaus arbeitet -

Paul:

Wenn ich nun um Ruhe bitten dürfte...

(Alle sehen ihn erstaunt an, nicken dann, sind sofort still. Er nickt Constanze auffordernd zu.)

Constanze: *(sanft)*

Nun das Spiel, das Paul mit uns spielen wird, heißt *(langsam, lächelt Paul von der Seite her verschwörerisch an)*

„Die Mördergrube“.

Marlene:

Huch! Das klingt ja gruselig: Mördergrube...

Richard:

Sehr vielversprechend!

Pamela:

Und was müssen wir da TUN?

Edward:

Ich glaube, ich habe von dem Spiel schon mal gehört.

Marlene: *(eifrig)*

Ich auch! Das ist doch dieses Spiel, wo sich die Leute oft prügeln und hinterher, wenn es vorbei ist, sogar scheiden lassen - ich meine, wenn es solche sind, die vorher verheiratet waren.

Richard: *(stöhnt)*

Marlene, red doch nicht immer solchen Mist!

Constanze:

Es ist ein Spiel, das... nun, es erfordert gegenseitiges Vertrauen.

Richard:

Das ist ja nun schon geklärt worden vorhin.

Edward: *(grinst)*

Obwohl, das mit der Diskretion ist sehr gefährlich, wenn Pamela dabei ist. Sie erzählt nämlich grundsätzlich alles weiter, was sie gehört hat, und auch noch alles, was sie NICHT gehört hat...!

Pamela: *(zieht die Augenbrauen hoch, herablassend)*

P-hhh...

Constanze:

Für unser Spiel brauchen wir einen unparteiischen Außenstehenden. Einen Schiedsrichter. Er bleibt völlig neutral. Immer.

Edward: *(nickt)*

Das ist Paul.

Marlene: *(plärrt)*

Prost! *(kichert albern)* Mördergrube... huhuu...

(Alle prosten und trinken sich zu, auch Paul greift nach seinem Glas.)

Pamela:

Hach, ist das spannend.

(Constanze hat die Tisch-Schublade geöffnet, holt Zettelkasten und Stifte heraus, verteilt verschiedenfarbige Stifte und je einen Zettel an die anderen. Richard erhält einen grünen Stift.)

Constanze:

Hier, jeder von uns bekommt einen Zettel und schreibt darauf *(langsam, sanft, aber ausdrucksvoll)* die SCHRECKLICHSTE Tat, die er in seinem Leben begangen hat. So lautet doch die Spielregel, nicht wahr, Paul?

Pamela: *(sofort)*

Oh, da weiß ich was für Edward!

Edward: *(grob)*

Ach, kümmer dich doch um deinen eigenen Schweinkram!

Und was passiert dann, Paul? Was ist denn diese Mördergrube? Fallen wir da rein?

(Paul lächelt vielsagend, hantiert am Aufnahmegerät herum. Er macht eine Geste zu Constanze hin, als wolle er weiterhin großzügig ihr das Wort überlassen.)

Marlene:

Gibt's nicht ein Sprichwort, in dem das Wort ‚Mördergrube‘ vorkommt?

Paul:

Ja. „Man soll aus seinem Herzen keine Mördergrube machen.“ Es stammt aus der Bibel.

Marlene: *(irritiert)*

Ach... ein Spiel aus der Bibel?

Richard: *(fixiert Paul)*

Richtig. Matthäus 21, Vers 13: „Mein Haus sollte ein Bethaus sein, aber ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht.“ Und es bedeutet, dass wir alle ehrlich und offenherzig sein sollen!

Edward:

Aha.

Constanze:

Wer seine schrecklichste Tat aufgeschrieben hat, faltet seinen Zettel zusammen und gibt ihn Paul. Er öffnet den ersten und liest ihn vor, und alle müssen zusammen herausfinden, wer die Tat begangen hat, die auf dem Papier geschrieben steht.

Marlene:

Oh, kann ich den grünen Stift haben, Richard! Grün bringt mir immer Glück.

Richard:

Das wirst du auch brauchen, Marlene. Bei solch einem Spiel... Und wie geht es dann weiter, Constanze?

Constanze:

Nun, entweder bekennt sich derjenige, der die Tat begangen hat, freiwillig dazu, oder, wenn sich keiner meldet, dann stimmen wir alle ab, wem wir die Tat am ehesten zutrauen würden. Nicht wahr, Paul, so ist es doch?

(Paul nickt, hantiert mit dem Aufnahmegerät, macht ein souveränes Gesicht.)

Richard:

Na, das kann ja heiter werden...

Constanze:

Und so geht es mit allenzetteln weiter.

Marlene:

Richard, nun gib mir doch den grünen Stift!

(Richard schiebt ihr einen Stift zu, er rollt zu Boden. Marlene steht auf, kriecht unter den Tisch, kommt dann wieder hoch.)

Paul:

Ruhe bitte. Das Spiel beginnt!

Richard:

Da haben Sie uns ja wirklich etwas Teuflisches mitgebracht, Paul.

Marlene: *(platzt hinein)*

Weißt du nicht, für WELCHE deiner Gemeinheiten du dich entscheiden sollst, Liebling?

Richard: *(fährt hoch, schreit sie an)*

Herrgott nochmal, Marlene, hör endlich mit deinem blöden Geschwätz auf! Paul, sagen Sie ihr, sie soll den Mund halten.

(Marlene wirft Paul lächelnd eine Kusshand zu. Dann sitzen die fünf über den Notizzetteln, kauen evtl. an den Stiften und verdecken die Einsicht auf ihre Zettel mit den Händen, wie Schulkinder.)

Paul beobachtet sie alle der Reihe nach. Sein Blick verweilt am längsten auf Richard. Als erste faltet Pamela ihr Papier zusammen, reicht es Paul. Paul nimmt ihren Zettel entgegen, nickt ernsthaft.)

Pamela: *(kokett)*

Aber nicht hineinsehen! *(lehnt sich zurück)* Wirklich aufregend. Aber ich wusste es ja sofort, dass Sie ein ganz BESONDERES Spiel mitbringen würden.

Marlene:

Ich auch.

(Edward zieht eine Grimasse über diese Äußerung, während er, wie die anderen, Paul seinen Zettel reicht.)

Marlene:

Also, ich bin richtig aufgeregt! Aber Sie müssen die Zettel erst gründlich in der Hand durchschütteln, Paul, bevor Sie den ersten vorlesen!

Richard: *(verblüfft)*

Wieso denn das!

Pamela:

Sie meint: wie beim Würfeln. Die Würfel schüttelt man doch auch, bevor man sie wirft.

Edward:

Paul wird schon wissen, was er machen muss.

Paul:

Ich bitte um absolute Ruhe jetzt, *(hat einen Zettel aufgefaltet, liest)* „Meineid“

(Kurze Stille.)

Pamela:

Und wir sollen jetzt sagen, wer das war?

Marlene: *(platzt heraus)*

Das war Richard!

Richard:

Also jetzt reicht's aber wirklich, Marlene!

Marlene: *(plärrt)*

Doch doch, ganz bestimmt warst du es! Vor acht Jahren, oder vor neun war es, jedenfalls musstest du damals vor Gericht, wegen einer Zeugenaussage, und ich weiß genau, wie du damals -

(Edward grinst, warnt scherzhaft mit dem rechten Zeigefinger zu Richard.)

Richard: *(schreit)*

Ruhe! Ich war das nicht! - Wirklich nicht, Edward!

Constanze:

Er muss es nicht gewesen sein. Ich habe auch schon als Zeugin vor Gericht ausgesagt.

Marlene:

Ach, du?? Wirklich, Constanze?

Edward: *(lacht)*

Na, und ICH als Rechtsanwalt bin doch fast JEDEN Tag im Gerichtssaal.

Pamela:

Ich habe auch schon vor Gericht ausgesagt.

Edward: *(fällt über sie her, überraschend aufgebracht)*

Was, DU, Pamela??! Aber davon weiß ich ja gar nichts! Wieso! Wann war das!

Pamela:

Es war...äh...früher war das. Ganz früher mal.

Edward: *(schnell, im Verhör-Ton)*

Warum! In welcher Sache! Los rede!

Pamela: *(übereumpelt)*

Es war...ich...ähm... *(schluckt)*... Einer... Es hatte mich einer vergewaltigt, und -

Edward:

Vergewaltigt? Aber davon hast du mir niemals etwas erzählt!

Pamela: *(faltet die Hände im Schoß, sieht nach unten, leise)*

Warum hätte ich dir das sagen sollen. Du erzählst mir ja schließlich auch nicht alles.

(Stille. Constanze tippt Paul auffordernd an die Schulter. Der hat das Spiel überrascht verfolgt. Weil keiner ihn angesehen hat, sind Regungen seines Erstaunens nicht von den anderen wahrgenommen worden. Aber er fasst sich rasch, besinnt sich auf seine Rolle.)

Paul:

Ähm...ja, also bekennt sich jemand zu dieser... Tat?

(Alle sehen sich schweigend an.)

Constanze:

Offenbar niemand. Dann müssen wir abstimmen, nicht wahr, Paul?

Paul:

Ja. Wer für *ihn* ist *(deutet auf Richard)*, der hebt bitte die Hand.

Marlene: *(hebt die rechte Hand)*

Ich bin für Richard. Er war es ganz bestimmt.

(Richard beginnt wütend zu schnauben, will antworten, schneller ist aber:)

Edward: *(hebt die Hand)*

Ich bin für Pamela.

Pamela:

Was? ICH? Aber das ist ja. - Wie kannst du nur, Edward!

Edward: *(lehnt sich zurück, grinst breit)*

Wenn Pamela nämlich unter Eid behauptet, sie sei vergewaltigt worden, dann MUSS das ein Meineid gewesen sein! Unter Bezugnahme auf jahrelange intime Kenntnis meiner Frau - he, was soll das!

(Pamelas Stuhl poltert. Pamela hat einen wütenden Schrei losgelassen und sich auf ihren Mann gestürzt. Der löst sich aus ihrem Griff, packt seinerseits Pamela und hält sie am ausgestreckten Arm von sich entfernt, so wie man eine fauchende Katze auf Sicherheitsabstand hält, redet dabei grinsend weiter:)

Edward:

...behaupte ich nämlich, dass man Pamela gar nicht vergewaltigen KANN, weil sie - au, du Biest, lass los!

(Pamela hat Edward in den Arm gebissen, schreit dann zornig, packt ein Weinglas und wirft es nach ihm, es landet an der Wand.)

Edward:

Pamela! Benimm dich gefälligst!

Pamela:

Das ist eine Gemeinheit! Das nimmst du zurück! Mich hinzustellen, als ob ich...als ob...

Edward: *(anzüglich)*

Als ob was, Liebling??

Pamela: *(hämmert hilflos mit den Fäusten auf Edward ein)*

Du weißt... ganz genau, was... ich meine...!

(Edward hat Pamelas Fäuste festgehalten, lässt sie wieder los, Pamela setzt sich leise schluchzend. Edward setzt sich ebenfalls wieder. Marlene betrachtet die beiden aufmerksam, denkt offenbar nach.)

Richard: *(beißt in eine Salzstange)*

Beruhige dich wieder, Pamela. Es ist doch nur ein Spiel.

Edward:

Eben. Kein Grund, mit Constanzes teuren Gläsern herumzuwerfen.

Pamela:

Entschuldige bitte, Constanze, aber -

(Constanze nickt verständnisvoll, reicht Pamela ein Taschentuch.)

Marlene:

Was hat Edward eigentlich damit gemeint? Also das verstehe ich jetzt nicht...

Richard:

Das glaube ich dir, Marlene. Dass DU nichts verstehst.

Marlene: *(schrill)*

Jetzt hör endlich auf damit, mich vor allen Leuten ständig so hinzustellen, als ob ich dumm wäre und von nichts eine Ahnung hätte!

Richard: *(sehr freundlich)*

Ja aber du BIST dumm, Marlene! Was soll ich denn anderes sagen!?

(Stille.)

Pamela:

Es ist wirklich unglaublich, dass die Gewalt von Männern heutzutage immer noch genauso roh und archaisch durchbricht wie in der Steinzeit.

Marlene: *(unerwartet ruhig und würdevoll)*

Es ist genug. Endgültig genug. Ich lasse mich scheiden. Wegen Beleidigung. - Paul, Sie werden das vor Gericht bezeugen, nicht wahr?

Edward: *(tätschelt Marlenes Arm, liebevoll)*

„Bezeugen“, Marlene. Nicht bezeugen.

Richard: *(trocken)*

Darüber wird sich Paul aber sehr freuen!

Marlene:

So sagen Sie doch auch einmal etwas! Sie sind doch der Spielleiter.

Edward:

Auf gar keinen Fall. Paul muss unbedingt neutral und objektiv bleiben. Er darf sich nicht einmischen!

Constanze: *(nickt)*

Richtig. So lautet die Spielregel.

Pamela:

Aber ICH werde für dich aussagen, Marlene. Wir Frauen müssen nämlich viel mehr zusammenhalten. Wir müssen endlich lernen, ein gemeinsames festes Forum zu bilden, auf dem wir unsere individuellen, bisher unterdrückten Interessen durchsetzen.

Richard:

Was?? *(verdutzt zu Edward, deutet auf Pamela)* Was ist denn in DIE gefahren!

Edward: *(zuckt mit den Schultern)*

Sag ich doch. Seit sie einmal im Monat im Frauenhaus arbeitet, bekommt sie öfter mal solche Anfälle. Das darf man nicht ernst nehmen.

Richard:

Ach so. Also mit unserem Spiel sieht's ja irgendwie düster aus. Es scheint nicht zu funktionieren mit der Abstimmerei.

Paul:

Wir stellen Nummer eins vorläufig zurück und nehmen uns zunächst Nummer zwei vor.

(Alle sehen ihn bewundernd an.)

Edward:

Ausgezeichnete Idee.

Richard:

Er kennt sein Spiel. Offenbar auch die Tücken.

Marlene:

Ich finde auch, Paul ist ein exzellenter Spielleiter. Wie er es geschafft hat, die ganze Zeit vorhin NICHTS zu sagen - also mir wäre da todsicher eine Bemerkung rausgerutscht...

Pamela:

Mir auch. Irgendwas Emotionales. Das ist wirklich die echte Kunst der Selbstbeherrschung, sich so zu kontrollieren, dass -

Edward:

Eine Kunst, in der du noch viel lernen kannst, mein Liebling. Sozusagen alles.

(Pamela nimmt eine Walnuss aus der Nußschale, wirft sie ihm an den Kopf. Er grinst seine Frau provokant an.)

Marlene:

Ich habe mal gelesen, dass Menschen mit grauen Augen hypnotische Kräfte haben. Sind Sie denn auch ein Hypnotiseur, Paul? - Also das wollte ich schon immer mal: mich hypnotisieren lassen.

Pamela:

Oh ja!

Richard:

Um Himmels Willen, das hätte mir gerade noch gefehlt: erstens Marlene sowieso und dann auch noch hypnotisiert! So, Paul, und jetzt -

Marlene:

Es soll auch Leute geben, das wollte ich bloß noch sagen, die sehen einen nur an und wissen sofort, an welchem Ort man geboren ist. Oder erraten das Tierkreiszeichen! *(nußkauend)* Also ich bin ein Fisch.

Richard:

Stimmt: du machst ständig den Mund auf und zu, und was dabei herauskommt, ist so gehaltvoll wie Luftblasen.

Paul:

Wenn ich nun wieder um Ruhe bitten dürfte...

Marlene:

Du bist gemein! Immer bist du so gemein zu mir! Entschuldigen Sie, Paul, ich wollte Sie nicht unterbrechen...

Richard:

Bis der Abend vorüber ist, wird Paul noch viel bei dir entschuldigen müssen. Nicht nur ein fleckiges Jackett und dass du ihm ständig ins Wort fällst...

Pamela:

Jetzt laß sie doch, Richard.

Edward:

Pamela, misch dich nicht ständig bei anderen ein. - Und nun Ruhe! Sonst sind wir selbst schuld, wenn aus dem Spiel nichts wird.

(Stille. Alle sehen Paul an.)

Paul: *(hat einen neuen Zettel geöffnet, liest)*

„Fahrerflucht“

Marlene: *(sofort)*

Das war aber Richard!

(Richard holt zu einer Ohrfeige aus, lässt den Arm dann sinken, sinkt in seinem Stuhl zurück, schüttelt in gespielter Gottergebenheit den Kopf, als wolle er sagen: hoffnungslos, diese Frau...)

Pamela:

Nein, das war Edward!

Edward:

Quatsch

Pamela: *(eifrig, schriller werdender Tonfall)*

Oh doch! Ich weiß es noch genau: wie er einmal nachts nach Hause kam, es war schon drei Uhr früh... oder halb vier und du warst ganz blass! Und durchgeschwitzt und -

Edward: *(donnert)*

Blödsinn! Halt dein dummes Maul, Pamela!

Pamela:

Und deine Hände haben gezittert, jawohl, Edward, gezittert haben sie, und am Kotflügel... *(ringt nach Atem vor Aufregung)*

Richard:

Hach, dabei war es doch Marlene! Fahrerflucht passt -

Pamela: *(schrill)*

Und am Kotflügel, da war eine Beule!

Marlene:

Was, ich??

Edward:

Hör endlich mit deinem Geplärr auf, Pamela. Du hörst doch: Marlene war's.

Marlene:

Aber ich war das nicht!

Richard:

Fahrerflucht passt genau zu Marlene. Erstens verwechselt sie ständig Gas- und Bremspedal, zweitens ist sie kurzsichtig, und drittens...

Pamela: *(übertönt alle)*

Und am nächsten Tag hat Edward alle Termine in seiner Kanzlei abgesagt, weil er unbedingt zuerst die Beule am Wagen reparieren lassen wollte, und am Tag darauf... *(holt Luft)*

Richard:

...und drittens verwechselt Marlene grundsätzlich links und rechts!

Marlene: *(beginnt zu heulen)*

Das ist nicht wahr! Ich fahre sehr gut Auto!

Pamela:

Und am Tag darauf stand in der Zeitung, dass in dieser Nacht ein Radfahrer angefahren wurde und gestorben ist, weil keiner ihm geholfen hat. Jawohl, es war Edward!

Constanze: *(fast ätherisch sanft)*

Ich war es.

(Stille.)

Edward: *(besorgt)*
Constanze, du?

Constanze: *(ruhig)*
Es war ein Fußgänger, genauer gesagt: eine Fußgängerin. Das heißt eigentlich war es fast noch ein Kind. An einem Nachmittag war es, es war November und schon dunkel, und es wollte die Straße überqueren... und da...

(Pause.)

Edward: *(verständnisvoll)*
Da ist es dir direkt in den Wagen hineingerannt, nicht wahr?
(Constanze nickt.)

Pamela: *(kauend)*
Oh ja, diese schrecklichen Fußgänger! Sie schauen nicht nach rechts und nicht nach links, rennen einfach drauflos...

Marlene: *(hohe Stimme)*
Und die Schuld kriegen dann immer die Autofahrer zugeschoben!
(Paul beugt sich sehr langsam und unauffällig vor, kontrolliert ob das Gerät aufnimmt.)

Richard:
Was hat eigentlich ein Mädchen... ein Kind nachts auf der Straße zu suchen? Da sind die Eltern schuld!

Pamela:
Genau! Kinder gehören nicht auf die Straße, wenn es dunkel ist. Das ist - Vernachlässigung der Aufsichtspflicht heißt das, nicht wahr, Edward?
(Edward nickt.)

Marlene: *(nußkauend)*
War es eigentlich tot?
(Constanze hat den Kopf tief gesenkt, die Haare verdecken das Gesicht jetzt ganz.)

Pamela:
Selbst wenn es NICHT gestorben wäre, es hätte niemals zugegeben, dass es einfach auf die Straße gerannt ist, ohne sich vorher umzusehen! Und weil es ein Kind war, hätte man ihm recht gegeben, und Constanze wäre völlig unschuldig verurteilt worden!

Edward:
Ja, das kann ich aus meiner Praxis nur bestätigen. Für Autofahrer ist die Beweislage da tatsächlich sehr schwierig. Und wenn Kinder im Spiel sind, dann ist es fast aussichtslos, sein Recht zu bekommen. Also ehrlich gesagt, ICH wäre auch weitergefahren.

Richard:
Ich auch. Gewissermaßen war es ja auch gar keine Fahrerflucht, sondern ...Selbstschutz! - Ja, Selbstschutz vor einem Fehlurteil! Also ich hätte genauso gehandelt wie du, Constanze!

Pamela:
Ich auch.

Marlene: *(legt den Arm um Constanze)*
Ich auch.

Constanze: *(mühsam)*
Danke... Es tut so gut, dass ihr das sagt. - Dass ihr mich versteht...
(Sie steht auf, geht ans Fenster, bleibt dort stehen, sieht hinaus.)

Pamela:
Aber natürlich, wir sind doch deine Freunde, Constanze!

Richard:
Natürlich verstehen wir dich!
(Kurze Pause. Pamela geht zu Constanze, legt den Arm um sie.)

Edward steht ebenfalls auf, sammelt einige Scherben von dem Weinglas auf, das Pamela an die Wand geworfen hat, legt sie in die blaue Schale.

Paul fummelt an den Zetteln herum, macht Pseudo-Ordnung.)

Pamela:

Und Paul versteht das auch.

Edward:

Selbstverständlich versteht er es. Dieses Spiel kann man doch überhaupt nur richtig spielen, wenn man weiß, dass menschliche Schwächen etwas ganz Natürliches sind.

Marlene: *(deutet auf Pauls Mantel)*

Außerdem hat er ja auch einen Führerschein und weiß, wie gefährlich das Autofahren heutzutage ist. Aber Paul hat ja gar keinen Wein mehr... Richard!

(Richard nimmt die Flasche (rotes Etikett) und gießt Pauls Glas voll. Paul starrt auf Marlene, die eifrig Nüsse in sich hineinschauzelt. Pamela und Constanze kommen zurück an den Tisch.)

Pamela: *(legt Paul die Hand auf den Arm, prostet ihm zu)*

Prost, Paul! Sie machen das wirklich hervorragend!

(Beide trinken, dann:)

Paul:

Bitte alle Platz nehmen, das Spiel geht weiter.

(Pamela, Constanze und Edward setzen sich sofort gehorsam an den Tisch.)

Paul: *(hat einen Zettel geöffnet, liest)*

„Parteiverrat“

Marlene:

„Partei“ - ist das was Politisches? Also jedenfalls klingt es nicht so besonders schrecklich.

Richard:

„Parteiverrat“ das ist Juristensprache. Das muss Edward sein.

Edward:

Ja, es ist mein Zettel.

Pamela:

Wenn du einen Mandanten hast, dann nennst du den auch deine Partei. Hat es damit was zu tun?

(Edward nickt, beginnt dann langsam und stockend zu erzählen:)

Edward:

Es war eine Familie. Sie hatte ein Grundstück gekauft und darauf ein Haus gebaut. Kurze Zeit später...

(Edward steht auf, wandert im Zimmer herum, nachdenklich, die Hände in den Hosentaschen, bleibt ab und zu stehen, erzählt:)

Edward:

...kam es zu einigen Auffälligkeiten bei den Leuten. Allergien und Kopfschmerzen und Husten... Nun ja, und dann kam das Ehepaar eines Tages in meine Kanzlei, weil sie vermuteten, dass der Grund, auf dem das Haus stand, mit Chemikalien verseucht sei. Dioxin oder sowas... In der Nähe befand sich nämlich eine Chemie-Fabrik, und den Fabrikanten war vorgeworfen worden, dass sie Sondermüll gelagert hätten... auf dem Grund, auf dem die Häuser gebaut worden waren... So etwa vierzig Häuser waren es insgesamt.

Marlene:

Ja, hat das nicht auch in der Zeitung gestanden? Die Leute wurden alle krank, wie bei einer Epidemie...

Pamela:

Aber man hat den Fabrikbesitzern nichts nachweisen können!

Edward: *(steht hinter Pamelas Stuhl, streicht über Pamelas Haar)*

Ja, mein Liebling, genauso war es. *(seufzt, geht ans Fenster)* Die Beweislastverteilung ist in diesen Fällen immer sehr ungünstig. Natürlich kann man Gutachten einholen, Fachgutachten - das kommt die Mandanten allerdings immer sehr teuer...

Richard:

Also bei all dem Dreck, der heutzutage in der Luft herumfliegt, kann man ja nun wirklich nicht wissen, WAS genau nun die Ursache für solche... irgendwelche Störungen ist. Da helfen Gutachten meistens gar nichts. Die kosten nur viel Geld, und solche Summen will man seinen Mandanten ja ersparen.

Edward:

Genau das war auch mein Gedanke. Und so habe ich dem Ehepaar von dem Prozess abgeraten.

Richard:

Außerdem finde ich, dein Mandant hätte sich vorher selbst drum kümmern müssen. Das ist doch nun wirklich bekannt, dass man heutzutage niemandem trauen kann! Was die Umwelt angeht, gibt es nun mal keine hundertprozentige Sicherheit, ich sage nur Japan...

Marlene:

Ich versteh auch nicht, was Edward so Schlimmes gemacht haben soll! Wo ist da ein Verrat?

Edward:

Nun, nachdem meine Mandanten mir den Fall vorgelegt hatten, da nahm ich Kontakt zu dem Chemie-Unternehmen auf und trug dem Chef dort die Klagen meiner Mandanten vor. Ich war wohl sehr aufgeregt, als ich ihm schilderte, wie krank die Familie war... alle litten sie unter Übelkeit und Schwindelgefühlen und Kopfschmerzen und Allergien, und die Kinder hatten ständig Husten... das eine bekam sogar Leukämie... Das Ganze hat mich sehr mitgenommen...

Pamela:

Das ist so typisch für Edward: Er leidet oft mehr als seine Mandanten!

Marlene:

Das solltest du nicht tun, Edward! Richard sagt, man muss immer eine gesunde Distanz zu den Dingen wahren! - Das sagst du doch immer, Richard, nicht wahr?

(Richard sieht ausdruckslos vor sich hin, schrickt hoch, nickt wie automatisch.)

Edward:

Genau das hat der Fabrikbesitzer auch gemeint: dass ich mir die Probleme meiner Mandanten viel zu sehr zu Herzen nehmen würde, und er meinte, ich solle doch mal richtig ausspannen und einen ausgiebigen Urlaub machen...

Pamela:

Du warst völlig fertig mit den Nerven! Der Urlaub war dringend nötig!

Edward:

Der Mann hat mich dann überzeugt, dass es keinen Sinn hätte, wenn ich mich weiter aufreiben würde, und...ähm..

Marlene: *(hell, laut, naiv)*

War das damals, als ihr die Weltreise gemacht habt?

Die muss ganz schön teuer gewesen sein!

Constanze:

Ich finde, das war eine sehr kluge Entscheidung von Edward. So weit ich weiß, ist es für Privatpersonen ziemlich aussichtslos, einen Prozess gegen große Firmen zu führen...

Pamela:

Ja, der dauert immer jahrelang, und die Gerichtskosten sind so hoch, dass die Leute schließlich finanziell total am Ende sind.

Marlene:

Und den Prozess verlieren sie sowieso. Nicht wahr, Richard?

(Richard nimmt sein Weinglas, wirft es an die Wand. Die anderen vier sehen ihn erstaunt-besorgt an. Marlene legt ihm die Hand sanft auf den Arm.)

Richard: *(nickt heftig, sehr laut, kalt)*

Natürlich war es das Klügste, ihnen abzuraten. Gewissermaßen hast du diese Leute vor dem sicheren Ruin gerettet!

(Pamela steht auf, holt aus dem Schrank ein neues Weinglas.)

Edward:

So habe ich auch gedacht. Nur manchmal, nachts, da kamen mir eben doch Bedenken...

Constanze: *(langsam)*

Aber du musst auch an dich denken! Es ist nicht gut für dich, einen Prozess zu führen, bei dem du von vornherein weißt, dass du ihn verlieren wirst! Das ist schlecht für deinen Ruf und für deine Karriere!

Edward:

Als ich erfuhr, dass das Kind an der Leukämie gestorben ist...

Marlene:

Du darfst dich nicht unentwegt nur um andere kümmern, Edward! Und das mit der Leukämie... also da war neulich ein Bericht im Fernsehen: dass man Leukämie bei Kindern sehr gut heilen kann mit der modernen Medizin! Wahrscheinlich haben sich die Eltern nicht um die richtigen Ärzte gekümmert. Aber mit DIR hat das überhaupt nichts zu tun! Nicht wahr, Paul? Sie als Journalist wissen das doch auch!

Constanze:

Paul dürfen wir hier nicht einbeziehen, Liebes.

Pamela: *(wichtig)*

Er ist der neutrale Spielleiter!

Marlene:

Darf er denn wirklich kein bisschen mit uns sprechen in dem Spiel?

Richard:

Eben. Man muss so ein Spiel ja nicht übertreiben. Nicht wahr, Paul? Als Journalist sind Sie doch viel herumgekommen, weiter als wir alle, und SIE wissen doch am besten, wie es zugeht in der Welt: dass es Machtstrukturen gibt, die so stark verankert sind in der Realität, dass ein einzelner dagegen gar nichts machen kann. *(beugt sich vor, fixiert Paul)* Na, nun sagen Sie doch auch mal was!

(Paul nickt kurz. Richard drückt ihm sein (Pauls) Weinglas in die Hand, nimmt sein eigenes, fordert Paul durch eine Geste zum

Anstoßen auf, beide trinken. Dann setzt Richard das Glas ab, klopf Paul heftig auf die Schulter, lehnt sich zurück, grinst breit. Paul ist das Schulterklopfen ungemütlich, aber er lächelt und besinnt sich auf seine Spielleiterfunktion. Holt die Papierzettel hervor, kontrolliert sie, auch das Aufnahmegerät. Richard beobachtet ihn unverwandt. Währenddessen:)

Pamela:

Jedenfalls, um ein so weit reichendes Problem zu lösen, da braucht es ein breites Forum als Basis. Edward, komm und setz dich wieder. Komm hierher zu mir.

(Die anderen nicken. Edward setzt sich wieder neben seine Frau.)

Edward: *(aufatmend, dankbar)*

Danke. Es hat mir gut getan, einmal darüber zu sprechen. Immer wieder habe ich darüber nachdenken müssen...

Pamela: *(streicht ihm tröstend übers Haar, zärtlich)*

Aber Liebling, solche Dinge musst du mir doch erzählen! Zusammen verjagen wir dann diese bösen Gespenster ganz schnell.

Marlene: *(kräht)*

Dafür ist eine Ehe ja schließlich da! Dass man jemanden hat, der alle Sorgen mit einem teilt!

(Paul tastet in seiner Hosentasche, herum, zieht eine Zigarettenpackung heraus.)

Edward:

Ach ja... manchmal tut man sich da eben etwas schwer. Du hast mir bisher ja auch noch nie von deiner Vergewaltigung erzählt.

Pamela: *(greift nach Edwards Arm, stockend)*

Das ist wahr. Aber jetzt... werde ich es erzählen. Der erste Zettel, der ist wirklich von mir, der mit dem Meineid...

Constanze: *(legt ihr eine Hand auf den Arm)*

Wir sind doch deine Freunde, Pamela.

(Ein lautes Klicken ertönt. Paul hat sich eine Zigarette angezündet.)

Edward:

Oh, Paul ist Raucher!

Marlene:

Ein Aschenbecher! Paul braucht einen Aschenbecher!

Richard: *(grinst Paul breit an)*

Ach ja? Wir sind alle Nichtraucher.

(Marlene ist aufgesprungen, läuft zum Schrank. Paul sieht betreten auf seine Zigarette.)

Constanze:

Aber natürlich darf Paul hier rauchen.

Marlene:

Ich finde Raucher gemütlich.

(Marlene stellt den Aschenbecher auf den Tisch, legt das -Feuerzeug drauf. Dann sehen alle wieder zu Pamela, die bedrückt dreinschaut und ein Taschentuch zusammanknüllt.)

Edward: *(zu Paul gewandt)*

Das geht doch, dass Pamela jetzt ihre Geschichte erzählt?

(Alle sehen Paul wie auf Kommando an. Der nickt, ohne einen der anderen anzusehen, holt einen (Pamelas) Zettel heraus, steckt ihn in die rechte Jackentasche. Die anderen quittieren die Korrektheit in der Spielführung mit einem zufriedenen Nicken, wenden sich dann Pamela zu.)

Constanze:

Lass dir Zeit, Pamela. Es muss schrecklich sein, sich daran zu erinnern...

Pamela: *(gelegentlich schluchzend)*

Ich war noch jung... gerade neunzehn war ich...und... und...

Marlene: *(plärrt)*

Ach du Ärmste! Wie ents- ä - tzlich!

Pamela:

Und ER..., er war Politiker. Ein bekannter Regionalpolitiker... älter als ich, und er sagte ...dass er mich liebt, aber dann... als ich schwanger wurde, da wurde alles anders und er sagte, er könne nichts für mich tun, er müsse an seine Frau und seine Kinder denken, und wegen seinem Beruf, und da... da war ich so verzweifelt...

Edward:

Hier, Liebes, nimm ein frisches Taschentuch.

(Pamela trompetet in das Taschentuch, dann weiter:)

Pamela:

Da habe ich ihn angezeigt. Wegen Vergewaltigung. *(beginnt leise zu weinen)*

Constanze:

Natürlich! Was dieser Mann dir angetan hat, war eine schreckliche Vergewaltigung! Eine grausame seelische Vergewaltigung!

Marlene: *(plärrt)*

Und die ist die aller-aller schlimmste!

Richard:

Ich hoffe nur, dass der Typ auch eingesperrt worden ist!

Pamela:

Ja... und im Gefängnis, da... da hat er... *(laut schluchzend)* ..sich dann auch noch das Leben genommen!

Edward: *(streicht ihr übers Haar)*

Mein armer Liebling! Mein armer armer Liebling! Was hat dir dieser Mann nur alles angetan!

(Paul steht auf, geht mit der Zigarette ans Fenster, Marlene sieht ihm nach.)

Richard:

Wenn sich einer das Leben nimmt, nur weil seine Karriere ausgeträumt ist, dann ist das wirklich seine eigene Entscheidung. Ganz abgesehen davon, dass es eine Ungeheuerlichkeit ist von einem verheirateten Mann, der in der Öffentlichkeit steht, ein blutjunges unschuldiges Mädchen zu verführen...

Marlene:

Und was ist aus dem Kind geworden?

Pamela: *(schrickt hoch)*

Das Kind? Es ist nicht - ähm, all die Aufregungen...

Edward:

Was! Auch das noch! Aber wie konntest du denn jemals der Ansicht sein, DU hättest etwas Falsches getan!

Pamela:

Nun ja... manchmal kamen mir eben Bedenken, weil ich ihn doch angezeigt hatte, und dann das Gefängnis... Und dann war er auch noch tot...!

(Marlene hat den Aschenbecher genommen, ist damit zum Fenster gegangen, hat Paul auf die Schulter getippt. Der dreht sich erschrocken um, macht ein fast entsetztes Gesicht, als er Marlene sieht. Sie lächelt ihn an und hebt den Aschenbecher unter Pauls Zigarette. Paul begreift erst spät, drückt dann seine Zigarette aus. Marlene streicht ihm lächelnd über die Augen, nickt ihm zu, dreht sich dann um und geht wieder auf ihren Platz zurück.

Die anderen haben ohne Unterbrechung das Gespräch weiter fortgeführt:)

Richard: *(nachdenklich)*

Ich habe einmal eine Statistik gelesen, darin stand, dass mit 82%iger Wahrscheinlichkeit jeder Mensch im Laufe seines Lebens den Tod irgendeines Mitmenschen verursacht oder mitverursacht, ohne es zu wissen...

Edward: *(lebhaft)*

...und ohne deswegen kriminalisiert werden zu können! Ja, diese Statistik habe ich auch gelesen! In einer Zeitung. Paul, Sie müssen Sie doch auch gelesen haben! Wo ist denn unser Spielleiter!

(Paul ist aufgestanden, geht langsam Richtung Tür.)

Pamela:

Er sucht die Toilette.

Edward:

Zweite Tür links.

Marlene: *(läuft zu Paul)*

Ich zeige sie Ihnen!

Edward:

Tu das, Liebling! Nicht dass sich Paul aus Versehen verirrt. Wir brauchen unseren Spielleiter noch, haha!

(Paul und Marlene gehen hinaus. Richard, Constanze, und Edward lehnen sich lässig zurück. Pamela steht auf, geht zur Verandatür, macht ein paar Stretch-Übungen.)

Edward: *(langsam, veränderter Ton)*

Jaja, jeder tut das, was er für richtig hält...

(Stille. Edward gießt alle Gläser der fünf Freunde voll (aus der Rotweinflasche mit weißem Etikett). Pamela geht zurück zu ihrem Stuhl, streicht im Vorübergehen Constanze über die Schulter.

Als draußen eine Tür klappt, richten sich alle wieder auf.)

Edward:

Aber manchmal ergeben sich aus dem, was man für richtig hält, eben unerwartete Konsequenzen.

Richard:

Schreckliche Konsequenzen. Die man gar nicht beabsichtigt hat. Aber man ist dafür verantwortlich! Da gibt es doch diesen Paragraphen mit dem Lebens-Risiko, nicht wahr, Edward? Dass man niemals schuldlos ist.

(Marlene und Paul kommen zurück ins Zimmer. Marlene trägt eine Schale mit belegten Brötchen herein, stellt sie auf den Tisch. Richard deutet auf Marlene.)

Richard:

Also auch wenn Marlene jetzt auf die Straße hinausgeht und dort überfallen wird, trägt sie einen Teil an Schuld.

Marlene:

Was ist los??

Edward:

Das war nur als Beispiel. Wir haben uns eben über die Opfer-Theorie unterhalten.

(Marlene sieht ihn verständnislos an. Paul nimmt sich etwas zu essen.)

Edward:

Die Opfer-Theorie. Sie besagt, dass man bei jedem Vergehen oder Verbrechen neben der Täter-Schuld auch immer den Schuld-Anteil des Opfers berücksichtigen muss. Auch wenn man glaubt, dass man nur passiv ist, kann man doch eine sehr aktive Wirkung hervorrufen. Was meint denn unser Spielleiter dazu?

Paul:

Wir machen eine Pause. Sechzehn Minuten.

Richard:

Was? Sechzehn Minuten? Wieso denn gerade sechzehn!

Edward:

Das hat sicher einen tieferen Sinn, den nur der Spielleiter kennt.

(Paul hebt den Kopf - „Tieferer Sinn“, das hatte er kürzlich von Habeck gehört.)

Marlene:

Sechzehn ist zweimal acht. Und die Acht ist die Zahl der Vollendung. Hab ich neulich in einem Buch gelesen.

Richard: *(steht auf)*

Du solltest nicht so viele schlechte Bücher lesen, Marlene!

Edward: *(erhebt sich ebenfalls)*

Bisher war Paul als Spielleiter sehr überzeugend. Also wird's mit den sechzehn Minuten auch sein Gutes haben. Aber Ihr Glas ist ja fast leer, Paul, da muss was rein!

(Paul macht eine leicht abwehrende Geste.)

Edward:

Doch doch doch - einen Spieleabend ohne Wein, den hat es bei uns noch nie gegeben, nicht wahr Richard?

Richard:

Na, sind wir Männer oder nicht? Sollen wir etwa Milch trinken?

(Beide lachen polternd. Edward gießt Pauls Glas voll (Flasche mit rotem Etikett) Er geht mit Pauls Glas und seinem eigenen zu Paul, reicht ihm dessen Glas.

Richard kommt mit seinem vollen Glas zu den beiden.)

Richard: *(geht nah zu Paul, drohend-scherzhaft)*

Also dann los, Paul - auf Ex!

(Ohne Paul aus den Augen zu lassen, trinkt Richard sein Glas leer. Paul hat offenbar mehr damit zu kämpfen, seines in einem Zug zu leeren.

Ziemlich abrupt wendet sich Richard dann von Paul ab, setzt sich in den Korbsessel neben der Tür, greift eine Zeitung aus dem Zeitungsständer, will offenbar seine Ruhe haben.

Die anderen bleiben in Bewegung, reden halblaut miteinander, essen.

Constanze öffnet die Terrassentür, bleibt dort stehen, sieht hinaus.

Marlene, Edward und Pamela bleiben bei Paul.)

Pamela:

Sie machen das ganz wunderbar, Paul! Wie hat Constanze Sie nur gefunden! Also Constanze kennt wirklich unglaublich interessante Leute!

Marlene:

Ja, weißt du noch, dieser Tele... ähm, damals, also dieser Russe, der im Nebenzimmer saß, und wir -

Edward:

Den Telepathen meinst du.

Pamela:

Ja, der Telepath! Er saß im Nebenzimmer, und wir haben Karten aus einem Kartenspiel gezogen, und er hat gewusst, welche es waren, obwohl er nebenan saß! Mit verbundenen Augen!

Marlene:

Aber Pauls Spiel ist viel aufregender, findet ihr nicht? Irgendwie ist man selbst mehr DRIN!

Pamela:

Ich muss die ganze Zeit daran denken, Paul, was war das doch nochmal für ein Wettbewerb, den Sie da voriges Jahr gewonnen haben?

(Paul nimmt langsam eine neue Zigarette aus seiner Packung.

Marlene holt das Feuerzeug, gibt ihm Feuer, sieht ihm dabei tief in die Augen. Dann hebt sie ihr Glas, prostet ihm zu.)

Paul:

Danke. Es war der zweite Preis. Der Wettbewerb wird jedes Jahr einmal ausgeschrieben. Voriges Jahr hieß das Thema „Das Gesicht der Straße“.

Marlene:

Ach!

Paul:

Ja. Das ausdrucksvolle Gesicht eines Menschen wurde gesucht.

Pamela:

Irgendein Gesicht?

Edward:

Nun, es musste wahrscheinlich irgendwie auf eindrucksvolle Weise das Leben auf der Straße widerspiegeln. Habe ich recht?

Marlene:

Aha, ach so, ja!

(Paul nickt lächelnd. Marlene strahlt ihn an.)

Marlene:

Und mit was für einem Gesicht haben Sie den Preis gekriegt?

Richard: *(laut vom Sessel her)*

Sie meint: WEN Sie da photographiert haben!

Paul:

Einen kleinen Jungen aus Mexiko. Er war etwa fünf. Es war in der Nacht nach einem Erdbeben... Ich war zufällig am nächsten Morgen mit dem Flugzeug dort gelandet, für eine Reportage über mexikanische Kultur.

Pamela:

Oh Gott, wie schrecklich, ja in Mexiko, da gibt es diese entsetzlichen Erdbeben. Die Erde tut sich auf... grauenvoll.

Paul:

Er hatte seine ganze Familie in einer einzigen Minute verloren. Ganz alleine saß er da an einer Straßenböschung...

Marlene:

Der Arme!

Pamela:

Da kann man auch ÜBERHAUPT nicht helfen. So ein Erdbeben, das ist einfach Schicksal...

Paul:

Ich habe dem Kleinen einen Dollarschein gegeben. Damit konnte er sich wenigstens etwas Trinkwasser kaufen.

Marlene:

Und sein ganzes Leid hat sich in seinem kleinen Gesichtchen widergespiegelt.

Edward: *(kauend)*

Bestimmt sehr beeindruckend. Am meisten wahrscheinlich die Augen. Kinder können einen ja wirklich sehr eindringlich ansehen.

Marlene:

Ja, und dann noch in Mexiko! Mexikaner haben ja so unglaublich ausdrucksvolle, schwarze Augen. Und es heißt ja auch -

Richard: *(ruft vom Korbstuhl her)*

Woher willst DU denn was über Mexikaner wissen, Marlene!

Marlene: *(dreht den Kopf kurz nach ihm, spricht aber weiter)* Die Augen sind der Spiegel der Seele, heißt es, nicht wahr?

Pamela:

Ich glaube, ich erinnere mich sogar an das Bild von dem Kind. Nur ganz vage. Aber an IHRES erinnere ich mich GENAU! Es war daneben abgedruckt, nicht wahr?

Paul:

Ja. Die Gewinner der ersten drei Preise werden immer neben den prämierten Photos abgebildet.

Marlene:

Das nächste Mal gewinnen Sie bestimmt den ersten Preis. Aber Richard, warum sitzt du denn immerzu da drüben!

(Sie geht zu ihrem Mann, der im Korbstuhl sitzt, in den Händen eine Tageszeitung aufgeschlagen.)

Pamela:

Es ist ja auch immer ein Glücksfall, ob man gerade ein Photo zu dem Thema findet, das in einem Wettbewerb ausgeschrieben ist. Wissen Sie denn schon, wie das Thema dieses Jahr heißt?

Paul:

Es heißt „Menschenschicksale in unserer Welt.“ Der Wettbewerb läuft gerade. Ich habe auch wieder ein Photo eingereicht...

Pamela:

Also ich stelle mir Ihr Leben unheimlich interessant vor. In der Welt herumzureisen, was Sie da alles kennenlernen...

Edward:

Aber auch nicht ungefährlich. Da in Mexiko letztes Jahr, wenn Paul damals einen Tag früher dort angekommen wäre...

Pamela:

Oh! Dann wäre er MITTEN in das Erdbeben geraten! Aber Sie sind wohl - wie stand das neulich in einer Zeitung? Ein Instinktmensch. Ja, und Instinktmenschen, die haben das im Gefühl, ganz unbewusst, so als ob sie es ahnen würden, wie eine Vision, eine Intuition... Andere würden das Zufall nennen, aber es ist viel mehr... eine innere Stimme, wie bei Vögeln...

Edward: *(nimmt ihr energisch das Weinglas aus der Hand)*

Red nicht so besoffenes Zeug daher, Pamela.

Pamela: *(entreibt ihm ihr Glas)*

...oder Katzen, die spüren das, wenn Gefahr droht!

Edward:

Geh lieber raus an die frische Luft!

Pamela:

Diese Leute nennt man Instinktmenschen. Es ist so, als ob ihnen eine innere Stimme sagt, so stand da, was sie tun müssen. Und so sind sie fast immer zur rechten Zeit am rechten Ort. Ohne dass sie...

Richard:

Ruhe!

Pamela: *(unbeirrt)*

...ohne dass sie es aber WISSEN. Es kommt aus dem Unbewussten.

Richard: *(ärgerlich)*

Himmel nochmal, Edward, kannst du deiner Frau nicht endlich das Maul stopfen. Die redet ja noch dümmeres Zeug als meine!

Marlene: *(ist zu Richard gegangen, sitzt auf der Stuhllehne, streicht ihm übers Haar)* Aber Liebling, wieso sitzt du denn immerzu hier!

Pamela:

Was??? Edward hast du das gehört?

Edward:

Warum? Wieso soll Richard nicht da drüben sitzen?

Pamela:

Richard hat mich beleidigt!

Marlene:

Ich finde, Pamela hat irgendwie recht. Damals, der Tag, als Richard und ich uns kennengelernt haben, das war auch so eine Art Instinkt... *(streichelt Richard unablässig übers Haar)* Ich wollte an diesem Vormittag nämlich eigentlich zum Friseur...

Richard: *(verträumt)*

Ach, wärst du doch gegangen, Marlene...

Marlene:

...aber aus irgendeinem Grund bin ich zuerst noch in die Buchhandlung, um einer Freundin ein Buch zum Geburtstag zu kaufen... ja, als ob es mir eine innere Stimme aufgetragen hätte, dass ich das tun MUSS, genau in diesem Moment, noch VOR dem Friseur... Und da traf ich Richard, der kaufte auch gerade ein Buch dort... und so haben wir uns kennengelernt.

Pamela:

Genau. Ihr wart beide zur rechten Zeit am rechten Ort. Und es war kein Zufall. Es war eine Vision! Ganz tief aus dem Unbewussten heraus! So wie bei Paul letztes Jahr in Mexiko!

(Richard hält sich, wie zum Schutz vor soviel Dummheit um sich herum, die Zeitung dicht vors Gesicht.)

Marlene:

Und heute Abend sind wir gleich zu fünft zur rechten Zeit am rechten Ort! Ach, ich finde es wunderbar, dass wir Sie kennengelernt haben, Paul, und Ihr Spiel ist so ungeheuer aufregend... also ich kann mich gar nicht mehr erinnern, ob einer unserer Spieleabende jemals überhaupt so schön war...

Pamela: *(kauend)*

Das ist wahr. Es ist ein richtig SCHÖNER Abend.

Richard: *(nimmt unvermittelt die Zeitung vom Gesicht, zitiert langsam)* „Und das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang.“



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag

Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!